

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Abrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurträger
Rt. 1.20 vierteljährlich
Frei ins Haus durch die Post
Rt. 1.30 vierteljährlich

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Wochensatz 24 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Wartungsbedingungen:
Für Inserenten der Naunhof-
Nachrichten 10 Pf. die fünf-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Rubriken 12 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 154.

Freitag, den 25. Dezember 1903.

14. Jahrgang.

Weihnachten.

Mild senkt sich holder Frieden nieder
Auf Gottes weite Erdenrund;
Es schallen alte, fromme Lieder
Lobpreisend zu geweihter Stund'.
Hell dringt es zu der Menschheit Ohren
Wie ferner Himmelschöre Sang:
Luch ward der Heiland heut' geboren,
Freut Luch an dieser Vorsehaft Klang!

Laut tönt mit jubelndem Frohlocken
Die Hirtenkünde durch die Welt,
Und bei dem Gruß der Weihnachtsglocken
Ist sich ein Zauber eingestellt.
Der lagert selbst im engsten Raume
Mit sanftem Hauch in der Luft
Und dichtet sich zum Wundertraume
Bei Lichterglanz und Tannenduft.

Es flammen auf dem Baum die Kerzen
In alter, einzig schöner Pracht,
Und Liebe zieht in Aller Herzen,
Von Kindesjubel angefaßt.
Wie stimmt die gold'ne Weihnachtsfreude
Die Seele doch so lind und weich!
Srei von des Alltags Last ist heute
Durch sie auch selbst der Ärmste reich.

Am Christtag möchten wir umfassen,
Was uns im Glücke nahe stand,
Sie alle, die uns einst verlassen
Und die nun fort das Schicksal bann't. —
O stillt eurer Sehnsucht Triebe
Mit süßem Trost, daß in der Fern'
Den Kuren zu dem Fest der Liebe
Strahlt doppelt hell der Heimat Stern!

Und streifte dich des Todes Schatten,
Entriß er dir zum bitt'ren Harm
Das teure Kind, den treuen Garten
Von deinem Herzen liebeswarm,
Dann biete heut' dem Kummer Schweigen
Und flüchte auch zum Lichterbaum,
Hier spinnt sich die aus seinen Zweigen
Bald der Erinnerung schönster Traum.

So steigt des Christfest's Wunderklingen
Von neuem aus der Ewigkeit,
Und wie auf lichten Engelschwingen
Entflieht für Stunden alles Leid.
D'rum ziehe ein mit deinem Frieden,
Der fromm in jedes Herzen leucht,
Dem reichter Segen ist beschieden,
Du stille, heil'ge Weibnacht.

Karl Emmrich.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde zustehende, im oberen Teile auszuübende volle

Schantgerechtigkeit

soll **Dienstag, den 29. Dezember nachmittags 4 Uhr im Ratssitzungs-**
zimmer zum

Verkaufe

ausgeboten werden. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben, können aber auch vorher hier eingesehen werden.

Naunhof, den 19. Dezember 1903.

Der Stadtmagistrate.
Igel, Bürgermeister.

Zu Weihnachten.

Von der Geburt Jesu und von dem Kinde Jesu auf dem Arme seiner Mutter Maria gibt es unzählige Bilder. Einen geschichtlichen Untergrund zu diesen Bildern gibt es allerdings nicht. Denn wie die Hl. Schrift uns keine Schilderung von dem leiblichen Aussehen des Heilandes, seiner Statur, seinem Gesicht, seiner Kleidung gegeben hat, weil Gott nicht will, daß wir an dem Äußerlichen hängen, und wie alle angeblichen Bilder von Jesu, das des Evangelisten und Malers Lukas (oder Markus) das auf dem Schweißstuche der heil. Veronika, das für den Kaiser Tiberius gemalte, nichts weiter sind, als Phantasie- und Sagenbilder, so sind natürlich noch viel mehr die Bilder von der Geburt Jesu und von dem Kinde Jesu Ergebnisse der frommen künstlerischen Einbildungskraft. Die Hl. Schrift sagt kein Wort davon, wie der kleine Jesusknabe in der Krippe ausgesehen habe. — Trotzdem haben alle diese Weihnachtsbilder ihr gutes Recht und sind, wenn nicht Mißbrauch damit, wie mit den Muttergottesbildern in der römischen Kirche, getrieben wird, selbst für die Kirche nicht zu verwerfen. Sie sind alle wie von selbst gekommen, geboren gleichsam aus dem Drange des menschlichen Herzens, die größte Geschichte, des Sohnes Menschwerdung, in Farben darzustellen.

Sieht man nun diese Bilder aus den verschiedensten Zeiten und aus den verschiedensten Völkern an, so wird man finden, daß jeder Maler die Geburt Jesu und das Kind Jesu nach seiner Zeit und nach seiner Nation gemalt hat. Der große niederländische Maler Rubens z. B. malt uns ein Kind, das nicht in Bethlesem, sondern in Antwerpen geboren ist; der Spanier Murillo zeigt uns am

Jesusknaben den spanischen Gesichtszug; Raphael den italienischen; Holbein den deutschen. Und wenn die Begrüßung des Christkinde durch die Hirten dargestellt wird, so ist es bald eine italienische, bald eine spanische, bald eine niederländische, bald eine deutsche Landschaft mit Hirten und Bauern aus diesen Gegenden, in welche die Geschichte der Geburt verlegt wird. Die neuesten Maler, z. B. der bekannte und berühmte sächsische Fritz von Uhde, tun sogar noch mehr. Letzterer malt als ob Jesus in einer sächsischen Arbeiterfamilie geboren wäre. — Nun ist Jesus zwar ganz bestimmt nicht in einem deutschen Dorfe und unter deutschen Verhältnissen, sondern in Bethlesem und unter jüdischen damaligen Lebensverhältnissen geboren. Allein trotzdem malen die Maler wieder ganz richtig. Sie malen nämlich, wenigstens die richtigen Maler, für ihre Zeit, für ihr Volk, in dessen Geist und Seele — und das Richtige bei der Geburt des Heilandes ist eben dies, daß sie in das eigene Leben, in das eigene Herz hinein verlegt wird.

Die Bilder von der Geburt Jesu und dem Kinde Jesu sind endlich über alle Maßen kostbar, wenigstens die berühmten. Für das Gemälde die heilige Nacht des Correggio und für Raphaels Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arme, die beide sich in der Gemäldegalerie zu Dresden befinden, könntest du leicht eine Million für jedes hinterlegen, wenn sie überhaupt veräußert wären, und bekämest sie doch nicht. Auch gewisse Weihnachtsbilder von neueren Malern haben einen Preis, der bis auf mehrere Zehntausende geht. Allein so teuer sie sind, so sind sie doch im Grunde für jeden, auch für den ärmsten und geringsten Mann da, ja sie sind fast umsonst zu haben. Die

eigentlichen Bilder nämlich befinden sich in jenen großen Museen, die jedem aus dem Volke offen stehen, und die Abbilder wieder davon, also z. B. Raphaels Maria mit dem Jesuskinde, (meist Raphaels Madonna genannt), sind zuletzt für wenige Pfennige zu haben.

Wir haben nun, so schließe ich diese Weihnachtsbetrachtung, im Neuen Testament auch einen Brief an die Deutschen, worauf wir nicht wenig stolz sein können. Das ist der Brief St. Pauli an die Galater. Die Galater nämlich waren Nachkommen deutscher Volksstämme, der Tolstobajer Traker und Tektosagen, welche 300 Jahre vor Christi Geburt unter ihren Fürsten Gotthar und Leonor nach mancherlei Abenteuern in diese Gegend von Asien kamen. Und in diesem Brief an die Galater, an unsere deutschen Vorfahren also, kommt Gal. 1, 3 die Stelle vor: „O ihr unverständigen Galater (Vater spricht oft ähnlich so, je er redet, wo die Deutschen um ihren Christenglauben sich von gewissenlosen Menschen betrügen lassen, von den „dummen Deutschen“), wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorcht, welcher Christus Jesus vor die Augen gemalt war?“

Soll sich diese Klage in unseren Tagen wiederholen? — So viele, so innige, so echt deutsche, so künstlerische Bilder von der Geburt Jesu und dem Kinde Jesu, so herrliche Lieder, die uns so lieblich die große Liebe des Vaters schildern, der den Sohn in die arme Menschheit hernieder gelassen! Und wir sollten uns das Jesusbild durch eine hohe Weltweisheit aus dem Herzen reißen lassen? Das sei ferne. Denn „wäre Christus tausendmal geboren und wäre er nicht in dir geboren, so wärst du ewig doch verloren.“ (Scheuvel.)

Rundschau.

— Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste am Kaiserhofe werden die **Kaiserlichen Kinder** vollständig im Neuen Palais vereinigt sein, mit Ausnahme des Prinzen Adalbert, welcher zur Zeit fern von der Heimat in Ostasien weilt. Prinz Eitel-Friedrich hat seine Studien in Bonn unterbrochen und ist mit seinen militärischen Begleitern in Potsdam eingetroffen, um im Elternhause das Weihnachts- und Neujahrsfest zu verbringen. Auch die Kaiserl. Prinzen August Wilhelm und Oskar werden dem-

nächst aus gleichem Anlasse das Prinzenhaus in Plön mit mehrwöchigem Urlaub verlassen.

— Der **Kaiser hat aus Anlaß** der Verlobung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Alexandra von Cumberland an den König von Dänemark und an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Glückwunschtelogramme geschickt.

— Der **preussische Minister des Innern** hat an die Landräte und ersten Bürgermeister der Stadtkreise nachstehende Verfügung erlassen: „Es erscheint erwünscht, die von dem Herrn Reichskanzler in den Reichstagsdrucken vom 10. und 14. d. M. gegen die Sozialdemokratie gehaltenen Reden zur Kenntnis möglichst weiter Volkstheile zu bringen. Von der hies. Verlagsbuchhandlung G. S. Mittler u. Sohn wird Ihnen eine Anzahl von Exemplaren einer diese Reden auszugsweise enthaltenden Broschüre zugehen. Weitere Exemplare können von der genannten Firma zum Preise von 4 Mark für 100, 16 Mark für 500, 28 Mark für 1000, 250 Mark für 10 000 Abdrücke bezogen werden. Die Art der Verteilung im einzelnen Ihnen überlassend, ersuche ich dafür Sorge zu tragen, daß die Verbreitung baldigst erfolgt und bei derselben jede Gemeinde berücksichtigt wird.“

— Die **christl. Arbeiterdeputation**, die am 13. ds. Mts. vom Reichskanzler Grafen Bülow empfangen worden ist, scheint mit dem Empfange sehr zufrieden zu sein. Das christlich-soziale Wochenbl. „Die Arbeit“, dessen Herausgeber, Lic. Rumm, mit dem Vorsitz der jener Deputation in enger Fühlung steht, schreibt etwas abweichend von den bisherigen Berichten: „Es folgte (auf die Audienz) eine mehr als einflüchtige, vertrauliche, sehr wertvolle Aussprache.“

— **Berlin.** Die Wechselaffäre des Reichstagsabgeordneten Seyditz kommt Mitte Januar in München zur Verhandlung. Er hat seine Ehrenämter bisher nicht niedergelegt, auch das Reichstagsmandat nicht. — Der Stationskontroll. Steuerinspektor Andreas in Dresden wurde zum Oberzolinspektor in Wolgast befördert.

— **Berlin.** In der Feldmark Treuenbriegen hatte ein höherer Offizier der Potsdamer Garnison einen Fasanen angeschossen und wollte noch einen Schuß auf diesen abgeben. Ein Treiber, der trotz des Rufes des Schützen auf das Wild zuging, wurde von dem Schuß getroffen. Die Ladung drang